

**17-10-01 16. So. n. Trin. 2. Tim 1,10 Colin
Kaepernick**

Liebe Gemeinde!

Bestimmt haben Sie es auch gehört. In den USA knien seit einigen Monaten mehr und mehr Sportler bei der Nationalhymne.

Das hat für große Aufregung gesorgt.

In den Vereinigten Staaten wird bei jeder größeren Veranstaltung die Nationalhymne gespielt und gesungen. Und es ist genau vorgeschrieben, wie man sich während der Hymne zu verhalten hat: Aufstehen, seine Hand aufs Herz legen und seinem Land, der Flagge, den Soldaten, die fürs Vaterland gefallen sind, den amerikanischen Werten die Ehre erweisen.

Colin Kaepernick hat vor einem Jahr damit angefangen, bei der Hymne niederzuknien. Er wollte damit gegen den Rassismus und die Polizeigewalt gegen die Schwarzen protestieren. "Ich bleibe an der Seite derer, die unterdrückt werden." sagte er in einem Interview.

Aus diesem Protest eines einzelnen mutigen Spielers ist eine große Bewegung geworden. Mehr und mehr Sportler sind seinem Vorbild gefolgt.

Als Donald Trump letzte Woche, die Football-Stars, die während der Hymne knien wüst beschimpfte, erreichte er damit, dass jetzt noch viel mehr Sportler während der Hymne knien.

Das Knien während der Hymne ist nun zum Protest gegen Trump selbst, zu einem Zeichen für Gleichheit, Vielfalt und Toleranz geworden.

Manchmal ist es wichtig, zu protestieren!

Der ganze Weg von Jesus war eigentlich ein Protest gegen den Tod.

Jesus hat nicht gegen den mächtigsten Mann der Welt protestiert, wie Colin Kaepernick. Er hat gegen die stärkste Macht überhaupt protestiert, gegen den unangefochtenen Herrscher, dem alle Menschen die Ehre erweisen. Denn die Furcht vor dem Tod ist nichts anderes als Ehrerbietung – die Anerkennung seiner Macht.

Der Wochenspruch spricht vom Protest der Bibel, vom Protest Jesu gegen den Tod:
Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

In der Schriftlesung haben wir davon gehört, dass Jesus die Allmacht des Todes nicht akzeptierte. Da kam einer zu Jesus geeilt: Jairus. Seine Tochter lag im Sterben. Er wollte Jesus schnell holen, weil er sich keinen Rat mehr wusste. Aber dann die Nachricht von einigen, die zu ihm eilten: Aus. Vorbei! "Deine Tochter ist gestorben; was bemüht du weiter den Meister?" Als Jesus das hörte, sagte er zu dem Mann: "Fürchte dich nicht, glaube nur!" (Mk 5,35f.) Und als er die weinende Menge im Haus des Jairus sah, sagte er: "Das Kind ist nicht gestorben, es schläft."

Er wird Kopfschütteln, müdes Lächeln geerntet haben.

Wenn jemand gestorben ist, dann spätestens enden alle Illusionen, dann gibt es nichts mehr zu verhandeln. Der Tod gibt keinen zurück.

Am Tod kannst du nicht rütteln.

Jesus rüttelt am Tod!

Er steht nicht da, die Hand auf dem Herzen und erweist ihm die Ehre, dass er ihn fürchtet, als endgültig ansieht, als das Aus.

Er rüttelt am Tod und seiner Macht.

An der Macht des seelischen Todes, dass Menschen, die am Ende sind meinen, es gäbe keinen Ausweg. Er zeigt ihnen neue Wege – öffnet ihnen Augen und Ohren, hilft ihnen auf die Beine, dass sie neue Wege gehen können, teilt das Meer ihrer Sorgen vor ihnen.

ER hat dem Tode die Macht genommen – das feiern wir an Ostern und daran erinnern wir uns jeden Sonntag!

Jesus, der Protestant.

Auch wir, wir Christen, sollen Protestleute gegen den Tod sein, wie Christoph Blumhardt es ausdrückte.

Die Welt hat diesen Protest bitter nötig, denn die Angst vor dem Tod ist riesig.

Simone de Beauvoir, die französische Schriftstellerin schreibt als sie 50 ist über ihren Blick in den Spiegel: *"Solange ich mein Gesicht ohne Missfallen betrachten konnte, vergaß ich es, es verstand sich von selbst. Jetzt ist alles vorbei. Ich hasse mein Spiegelbild: über den Augen die Mütze, unterhalb der Augen die Säcke, das Gesicht zu voll und um den Mund der traurige Zug, der Falten macht. Die Menschen, die mir begegnen, sehen vielleicht nur eine Fünfzigjährige, die weder gut noch schlecht erhalten ist. Sie hat eben das Alter, das sie hat. Ich*

aber sehe meinen früheren Kopf, den eine Seuche befallen hat, von der ich nicht mehr genesen werde... Der Tod ist nicht mehr ein brutales Abenteuer in weiter Ferne, er verfolgt mich in den Schlaf hinein. Beim Erwachen spüre ich seinen Schatten zwischen der Welt und mir: Das Sterben hat schon begonnen. Das hatte ich nicht vorausgesehen - dass er so früh beginnt und dass es so weh tut."

Das Alter – Vorbote des Todes.

Wir haben wohl deshalb so große Angst vor dem Altwerden, weil wir nicht sterben, nicht vergehen wollen.

Und weil wir uns die Illusion bewahren wollen, dass das noch ewig dauert mit unserem Tod, darum gibt es den Jugendwahn, den wir überall wahrnehmen können:

Dank des medizinischen Fortschritts und besserer Lebensbedingungen sind Fünfzig- und Sechzigjährige heute in der Regel zwar gesünder als frühere Generationen und sehen auch jünger aus als ihre Eltern und Großeltern im gleichen Alter. Doch in der auf Leistung und äußere Perfektion getrimmten Gesellschaft gelten jugendliche, makellose Körper als ästhetisches Ideal. Alternde Menschen lösen Unbehagen und Abwehr aus. Die Zeichen des Verfalls sollen nicht öffentlich zur Schau gestellt, sondern verschwiegen, kaschiert oder korrigiert werden. Ein ungeschriebenes, aber nicht minder wirksames Gesetz verlangt, dem Vergleich mit der Jugend so lange als möglich standzuhalten.
(<http://www.deutschlandfunk.de/altern-und-jugendwahn>)

Die Menschen stehen, Hand auf dem Herzen, stramm vor den perfekten Körpern. Sie stehen, Hand auf dem Herzen, letztlich stramm vor dem Tod, den sie fürchten, wie nichts anderes und dem sie durch ihre Angst die Ehre geben.

Der Internetriese Google hat eine Tochterfirma, Calico, die es sich zur Aufgabe macht, das Altern aufzuhalten, den Tod hinauszuschieben oder abzuschaffen.

Der Wochenspruch macht uns keine Hoffnung, dass das gelingen wird.

Für die Bibel ist klar, dass der Mensch, die Geschöpfe, die Welt vergänglich sind, dass alles zu Staub zerfallen wird und wenn es uns auch noch so groß erscheint.

Es gibt nur eins, das bleibt.

Marmor, Stein und Eisen bricht
- aber Gottes Liebe nicht!

In das Dunkel, in die Wirrnis dieser Zeit ist der Strahl der Ewigkeit gefahren: Gottes Liebe, der Ursprung von allem – sie bleibt!

Wenn alles davonrieselt, wie die Blätter im Wind – ER hört nicht auf uns zu lieben und im Licht seiner Liebe werden wir bleiben.

Nicht so, wie wir jetzt sind – aber wir werden bleiben!

Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

Das Evangelium bringt das ans Licht: Gott wird nicht aufhören, dich zu lieben und darum wird der Tod keine Macht an dir finden.

Unsere Hoffnung ist nicht, dass wir ewig fit, ewig schön, ewig jung sein werden.

Wir bauen ab. Wir werden vergesslicher, vielleicht kommen wir irgendwann ganz durcheinander.

Aber in all dem, was an Schwerem kommt sind wir gehalten.

Auch der Tod wird uns IHM nicht aus der Hand reißen. Der Tod ist nicht die letzte große Tür, die zuschlägt. Der Tod ist die Tür, durch die wir nach Hause gehen.

Aber...

und dieses Aber ist groß: Der Friedhof, die Gräber... Sie sprechen eine eindeutige Sprache!

Wir haben den Tod von Angehörigen erlebt.

Eine Auferstehung haben wir noch nicht erlebt!

Immer wieder macht sich der Zweifel in uns breit, ob unsere Hoffnung als Christen nicht nur eine Illusion ist.

Aber es ist ein bisschen wie in der amerikanischen Footballliga. Es blieb nicht beim Protest des Einen. Es hat um sich gegriffen.

Die Menschen, denen Jesus begegnet ist, die sich von IHM berühren ließen, haben sich der Protestbewegung angeschlossen.

Wage Du es auch!

Wage es zu glauben, deinem Zweifel zum Trotz, wage zu glauben, obwohl auf dem Friedhof die Gräber sind von den Menschen, um die du trauerst.

Wage zu protestieren, gegen die Realität des Todes.

Wage es niederzuknien im Alltag – jeden Tag – obwohl alle anderen stehen.

Protestiere gegen die Hoffnungslosigkeit.

Lass dich anstecken von den vielen, die über die Jahrhunderte vor dir gekniet sind und die überall auf der Welt heute knien.

Du wirst erleben – im Hier und Jetzt – wie eine Kraft, die unser Wochenspruch "ewiges Wesen" nennt, in dir lebendig wird. Eine Kraft, die dich standhalten lässt:

Es heißt: Der Sonne und dem Tod kann man nicht fest in die Augen sehen.

Mit der Kraft, die der Glaube schenkt, konnten und können es viele. Viele vor uns, viele, die wir vielleicht erlebt und beobachtet haben, konnten dem Tod fest in die Augen sehen.

Colin Kaepernick, der den Protest gegen Ungerechtigkeit und Rassismus in den USA gestartet hat, trägt ein Tattoo, mit Psalm 18,40.
«Du, Herr, hast mir die Kraft für diesen Kampf gegeben.»

Auch für diesen letzten Kampf, gegen diesen Gegner, den wir alle so fürchten, den Tod.
Erweise ihm nicht die Ehre!
Protestiere gegen ihn, knie nieder!

*Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus. (Lothar Zenetti)*

Seid Protestleute gegen den Tod.
Amen.